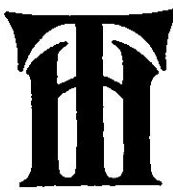


Koschminer Zeitung

und Anzeiger für die Städte Borek und Pogorzela

mit der Beilage: Amtliches Kreisblatt für den Kreis Koschmin

Die Koschminer Zeitung erscheint Mittwoch und Sonnabend, das „Amtliche Kreisblatt“ als Beilage jeden Sonnabend. □ Bezugspreis durch die Post oder unsere Geschäftsstelle vierteljährlich 1,20 Mark, durch den Briefträger frei ins Haus 1,38 Mark. □ Einzelne Nummer 10 Pfg.



Anzeigen werden mit 15 Pfg., im Reklameteil mit 30 Pfg., im Amtlichen Kreisblatt mit 25 Pfg. für die kleine Zeile oder deren Raum berechnet und bis Dienstag oder Freitag vormittags 9 Uhr erbeten. □ Annoncen-Nachnahme für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen.

Fernsprech-Anschluß Nummer 34

Verantwortlicher Redakteur Paul Henjes in Koschmin □ Druck und Verlag von Hermann Tuch in Koschmin

Telegramm-Adresse: Zeitung Koschmin

Drittes Vierteljahr

1910

!! Insetate !!
haben Erfolg!

!! Unsere Post-Abonnenten !!

machen wir wieder darauf aufmerksam, dass die Briefträger amtlich angewiesen sind, in den Tagen vom 15.—25. d. M. Post-Abonnements auf die : : : :

„Koschminer Zeitung“

entgegenzunehmen und über den Empfang rechtsgiltig zu quittieren. Wir bitten, von dieser Einrichtung in umfassender Weise Gebrauch zu machen, damit die Zusendung der „Koschminer Zeitung“ an unsere Postabonnenten ohne jede Unterbrechung erfolgen kann. Selbstverständlich kann auch das Abonnement nach wie vor bei den Post-Anstalten selbst oder bei unserer Geschäftsstelle bewirkt werden.

Politische Wochenschau.

Koschmin, den 24. Juni 1910.

Sommerszeit! Die ersten Gedanken gelten in ihr ja nicht der Politik, wenn diese auch seit geraumer Zeit keinen Monat im Jahre mehr Ruhe findet, sondern den Ernte-Hoffnungen. Eine gesegnete Ernte ist für den Nationalwohlstand, wie für die Volks-Ernährung von allergrößter Bedeutung und sie ist das heute mehr, wie je, wo an jedes Land, an jedes Volk immer größere finanzielle Ansprüche zum Besten der Allgemeinheit herantreten. Die Ernteaussichten für Deutschland sind, abgesehen von den durch Ueberschwemmungen und andere Wetter-Katastrophen verheerten Gegenden günstig, nur einzelne Bezirke im Norden und Osten haben unter wochenlanger Dürre schwer zu leiden gehabt. Wir dürfen um so mehr wünschen, daß die Erwartungen nicht durch ungünstige Ernte-Witterung in zwölfter Stunde beeinträchtigt werden, als im wirtschaftlichen Leben der flotte Geschäftsgang ein wenig nachgelassen hat. Vielleicht ist das weniger einer gesunkenen Kaufkraft, als einer zu starken Produktion und zu großen Konkurrenz zuzuschreiben. Immerhin will die Tatsache beachtet sein. Im Baugewerbe ist der Friede jetzt im vollen Umfange wiederhergestellt, denn auch die an einzelnen Orten noch widerstrebenden Arbeiter haben sich den Einigungsbeschlüssen zu fügen. Es ging viel Geld in den verfloßenen Monaten verloren!

Unser Kaiser hat nach völliger Wiederherstellung von seinen Unpächlichkeiten über Hamburg seine Reise nach Kiel angetreten, während der Kaiserin die traurige Pflicht oblag, die sterbliche Hülle ihrer jah verstorbenen, freilich schon seit Jahren krankelnden jüngsten Schwester Feodora der Familiengruft anzuvertrauen. Das Leben der hochbegabten Prinzessin ist ein stilles, sehr zurückgezogenes gewesen. Ihre Jugendzeit verlebte sie neben der krankelnden Mutter, und dann befiel sie selbst ein schweres rheumatisches Leiden, das sie an den Rollstuhl fesselte. Auf der Heimkehr aus dem sonnigen Süden erlag sie einer Herzschwäche.

Ein Jahr ist am 25. Juni vergangen, seitdem Fürst Anlow sein Entlassungsgesuch gab, um dann etwas später aus seinem Amt als Kanzler des Reichs zu scheiden. Sein Nachfolger hat im verlaufenen Jahre manche ernste und sonnige Stunden verlebt, aber er denkt doch nicht daran, wie in diesen Tagen schon wieder einmal behauptet wurde, die Hüfte ins Korn zu werfen und sich als Landadelmann auf seinen märkischen Besitz in Hohenfinow umweit von Berlin zurückzuziehen. Dagegen spricht vor allem die Berufung der neuen Minister von Dallwig und von Schorlemer, über deren Persönlichkeiten, wie über die Rücktrittsgründe ihrer Vorgänger die Erörterungen noch munter andauern. Neues und Zuverlässiges erfährt man nicht, wenn es auch allerdings scheinen will, als ob politische

Gründe in stärkerem Maße bei dem Aemterwechsel mitgespielt haben, als man erst annehmen wollte. Auch die Protest-Verfassungen gegen die letzte päpstliche Encyklika dauern immer noch an, wenn offiziell ja die Angelegenheit durch die vatikanische Note beigelegt ist.

Im Auslande dauern die parlamentarischen Erörterungen unter großer Lebhaftigkeit noch an, und im Wiener Reichsrat hat es wieder einmal den bekannten landesüblichen Spektakel gegeben. Sehr turbulent geht es auch im türkischen Reichstage zu, wo die Minister gerade nicht angenehme Dinge zu hören bekommen haben. Es ist überhaupt zu erkennen, daß die große Bevölkerung mit der heutigen Regierung keineswegs so zufrieden ist, wie diese fortwährend behauptet. In der kommenden Woche sollen die Kriegsschiffe der Großmächte Truppen auf Kreta landen, um dort die Ordnung wiederherzustellen.

Die Franzosen haben im bulgarischen Königspaar hohen Besuch in Paris empfangen und sind, wie es ihre Art ist, beglückt über die Anwesenheit der fremden Majestäten. Unmittelbar voran ging die traurige Zeremonie der Bestattung mit dem gesunkenen Unterseeboot „Pluviose“ umgekommenen 27 Seeleute in Calais, der mit den Spitzen der Behörden der Präsident der Republik selbst beiwohnte. Die Klarstellung der näheren Verhältnisse bei dem großen Eisenbahnunglück in Willyreug hat auch eine starke Schlampererei in der Eisenbahn-Verwaltung ergeben. Es war noch eine Lokomotive im Dienst, die aus dem Jahre 1867 stammte. Ghefreudige Abgeordnete wollen für Frankreich eine Junggesellensteuer, sowie die Bestimmung einführen, daß jeder Staats- und Gemeinde-Beamte verheiratet sein muß. Damit dürfte übrigens auch in Deutschland manches Mädchen einverstanden sein.

Ein scharfer Kirchenstreit ist in Spanien ausgebrochen. Die Regierung wendet sich gegen den Vatikan, und in dem streng katholischen Lande herrscht darüber große Aufregung.

Deutsches Reich.

— **Hoftrauer.** Der Berliner Hof legte vorgestern für die Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein Trauer auf vierzehn Tage an. Die Kaiserin trägt über diesen Termin hinaus bis auf weiteres Trauer.

— **86 Minister und Staatssekretäre** sind im Reich, wie in Preußen seit Antritt der Regierung unseres Kaisers im Amt gewesen. Auf den einzelnen Minister entfallen durchschnittlich fünf Jahre Amtsperiode, auf einen französischen Minister im Durchschnitt aber nur 1 1/2 Jahre.

— **Seine Eindrücke auf einer Fahrt nach dem deutschen Osten** schildert der Reichstags-Abgeordnete Dr. Weber in der Kölnischen Zeitung. Er sagt darin: „Der Osten hat sich uns ganz anders präsentiert, als er gemeinhin dargestellt wird. Lachende Gesichter überall, gute Straßen und Wege, emsige Arbeit und bestes Einvernehmen zwischen Behörden und Bauern. Es war aber auch zu sehen, wie der Großgrundbesitzer Bedeutendes geschaffen und viel zur Kultivierung von Grund und Boden beigetragen hat.“

— **Eine wichtige Neuerung für preussische Mittelschulen.** Eine wichtige Neuerung wird nach dem Verl. Tagebl. für die preussischen Mittelschulen geplant. Es soll ihren Schülern die Berechtigung gegeben werden, das Einjährigen-Examen vor einer Kommission zu bestehen. Dadurch würden natürlich die höheren Schulen bedeutend entlastet werden, eine Tatsache, die freilich den Städten mit eigenen höheren Schulen finanziell sehr unliebsam sein würde. — Die Behauptung, daß von den Besuchern höherer Schulen viele nicht militärdiensttauglich wären, ist nicht zutreffend. Die Tauglichkeit beträgt 67 1/2 Prozent und würde ohne die häufigen Augenfehler noch größer sein.

— **Der Evangelische Bund** erläßt einen Aufruf zu einer Antivarronismus-Spende, deren Ertrag zum Bau einer evangelischen deutschen Kirche in Rom und für Zwecke der protestantischen Kirche im Auslande Verwendung finden soll. Auch in unseren Schutzgebieten soll eine stärkere Förderung der evangelischen Sache Platz greifen.

— **Die Zeiten sind noch nicht so schlecht!** Der Ansturm auf die Ferien-Sonderzüge der preussischen Eisenbahn-Verwaltung hat sich als zu groß erwiesen, daß für

die Züge von Berlin aus eine Vermehrung hat eintreten müssen. Vielsach wird der Wunsch ausgesprochen, daß man auf größeren Stationen 1) Zug-Fahr- und Platzkarten schon am Tage vorher lösen könnte. Das dürfte sich aber wohl nur auf den Abgangs-Stationen ermöglichen lassen, wo es auch schon meist geschieht.

— **Luftschiffahrt.** Der Johannistag wird für den Verkehr einen wichtigen Gedentag bilden. Zum ersten Male unternimmt der Zeppelin-Ballon „Deutschland“ regelrechte Passagierfahrten.

— **Die Saatensstandsberichte** lassen im allgemeinen eine günstige Ernte erkennen, aber die Klagen über die wochenlange Dürre in einzelnen Gegenden sind jetzt erst verstummt, wo der Regen für so manche Fruchtarten und für den Alee zu spät kam. Der Nachtfrost unmittelbar vor Sommers Anfang hat tatsächlich verschiedentlich in Norddeutschland die Kartoffeln erfrieren lassen. — In der Deutschen Tagesztg. ist zu lesen: Der Weizen kostete Juni 1909 . . . 260,25, Juni 1910 . . . 198,75; Roggen Juni 1909 . . . 199, Juni 1910 . . . 148,50. Die Landwirtschaft hat also ganz enorme Preissteigerungen erlitten, das deutsche Volk hat dadurch nicht den geringsten Nutzen, denn die Hauptnahrungsmittel Brot und Fleisch sind im Konsum nicht preiswerter oder besser geworden. Wer gibt da Aufklärung und sorgt für eine Aenderung. So oder so?

Locale und Kreis-Nachrichten.

Koschmin, den 24. Juni 1910.

(Mitteilungen unserer Leser über interessante Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.)

Luftschlösser!

Wer hätte nicht auch einmal an dem gebaut, was man ein Luftschloß nennt! Da kommt mitten im grauen Einerlei des Alltags eine freundliche Fee gegangen. Sie hat so liebe unergründliche Augen; sie nickt uns so schelmisch zu, und ehe wir's merken, sind wir in ihren holden Zauberbannkreis hineingeraten. Es ist die lockende, lächelnde Phantasie und sie führt unsere Gedanken ganz ohne weiteres in ungeahnte Zukunftsstätten. Das Rächterne und Gewohnheitsmäßige verfliehet. Seliges Träumen stellt sich ein. Wie ein glitzernder Märchenraum umfängt es den geplagten Erdenbürger. Und durch das alles klingt die berückende Melodie freudiger Geisterstimmen: Wir heißen euch hoffen! . . . Zwei Menschenkinder haben sich lieb. Auf lauschigen Wegen beim Mondenschein, da wandeln sie und malen sich unter heißen Küssen eine goldene Zukunft aus. Vater und Mutter stehen beglückt an der Wiege ihres Erstgeborenen. Was kann der Junge alles werden! Wie wird er die Freude und der Stolz der Familie sein, wenn er, herangewachsen, einen hohen Platz im Leben einnimmt! Der Gelehrte, der in einsamer Nachstunde über vergilbten Dokumenten grübelt, wie will er die Welt in Staunen versetzen! Er tut's nach echt deutscher Art nur um der wissenschaftlichen Sache willen. Aber da winkt doch auch der Ruhm mit all seinem Strahlenglanze. Einzigartige Ausblicke eröffnen sich dem Entdecker und Erfinder. Gefilde des Reichthums tun sich dem Unbemittelten auf, der immer wieder verstoßen nach seiner Lotterienummer schaut. Und der Kranke, der auf schmerzreichen Lager die erste kleine Linderung spürt, er zimmert sich in seinen stillen Stunden eine gesundheitsstrotzende Zukunft zurecht. Er hängt ja so am Leben, und möchte — wer wolle das nicht! — recht, recht glücklich sein! Luftschlösser! . . . So oft gleichen sie dem schaumgeborenen, in bunten Farben blizenden Seifenblasen. Ein rauher Stoß, und sie zerfliegen in ein Nichts. Darum ist's gut, sich nicht allzu sehr mit solchen Augenblicksgebilden einzulassen. Das wirkliche, kanten- und edelreiche Leben fordert sein gutes Recht. Bloße Träumer und Schwärmer werden es niemals völlig meistern. Es mag ein Wohlgefühl sein, einmal ganz in höheren Sphären zu schweben und seiner Phantasie die Zügel schießen zu lassen; aber wertvoller ist doch im letzten Grunde ein edles, starkes Streben. Dies kann allein zu hohen und höchsten Menschheitszielen führen. Dabei mag an das kernige Wort Wilhelmine von Hillerns erinnert werden: Alles ist schwankend, und nur ein Glück ist sicher: seine Pflicht zu tun bis in den Tod! Luftschlösser bauen, das ist keine allzu große Kunst; ein Geringes wenigstens davon